



Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Postfach 60 08 65

D-60338 Frankfurt am Main

Unsere Adresse im Internet: www.vehev.de

Frankfurter Volksbank BIC FFVBDEFF

IBAN DE95 5019 0000 0077 3571 81

Verein ehemaliger Helmholtzschüler e.V.

Informationen für Mitglieder

Nr. 150

September 2019

Liebe Ehemalige,

mit der Nummer 150 begehen wir ein Jubiläum: im Februar 1979 startete der VEH mit Nummer 1 damals einen erneuten Versuch, eine kleine Vereinszeitung zu etablieren und heute haben wir nach 40 Jahren die 150ste Ausgabe erreicht. Als ich damals als frisch gebackener Beisitzer das erste VEH Info bastelte, da ging das noch mit Schere, Kopierer und Kleinoffsetdruck, an eine Bearbeitung am Computer und eine digitale Fassung hat man noch nicht gedacht. Vielleicht ist es dieser wehmütigen Erinnerung an die gute alte Zeit geschuldet, dass ich mir für diese Jubiläumsnummer einige zeitgeschichtliche Beiträge aufgehoben habe. Ich hoffe, dass Ihnen die nachfolgenden Beiträge Freude machen und wünsche Ihnen im Namen des gesamten Vorstands

viel Spaß beim Lesen

Ihr Kh. Hintermeier

ECHO-Chor präsentiert: Tea for Two

Samstag, den 2. November 2019

um 17 Uhr

**in der Turnhalle des Turnverein
Seckbach, Am Schiessrain 2,
60389 Frankfurt**



Der ECHO Chor, der langjährige Chor unserer Ehemaligen und deren Freunde, der zur Zeit aus ca. 30 Sängerinnen und Sängern besteht, hat auch in den letzten Monaten wieder mehrere Konzerte veranstaltet bzw. bei Konzerten mitgewirkt. So gab es zum Beispiel einen Auftritt in der Evangelischen Kirche in Ffm.-Nieder-Eschbach am 18.5.2019

gemeinsam mit dem Projektchor Nieder-Eschbach, einen Musikalischen Adventskalender am 19.12.2018 in Frankfurt-Seckbach und am 11.4.2019 ein Chor-Konzert in der Helmholtzschule.

Wir freuen uns, dass unter der neuen Schulleitung der Kontakt zu unserer Schule erheblich verbessert werden konnte, so dass wir auch in Zukunft in

unregelmäßigen Abständen Konzerte in der Schule veranstalten oder an Schulkonzerten teilnehmen werden.

Dankbar sind wir natürlich auch dem VEH, der unsere Arbeit seit vielen Jahren inhaltlich und finanziell großartig unterstützt.

In diesem Jahr stehen noch weitere Auftritte auf unserem Programm, zu denen wir Sie herzlich einladen:

Am Samstag, dem 2. November werden wir auf Einladung der Kulturgruppe des TV Ffm.-Seckbach unter dem Titel "Tea For Two" eine musikalische Palette aus den Bereichen Filmmusik und Musicals präsentieren.

Bekannte Musicalthemen wie „Das Phantom der Oper“, der Titelsong aus dem Abba Musical „Mamma Mia“ sowie ein musikalischer Streifzug durch berühmte Musiktitel aus Filmen der letzten 80 Jahre wie „Cabaret“, Musik aus einem Film von Alfred Hitchcock, aus dem James Bond-Film „Skyfall“

sowie Musik aus Filmen von Walt Disney und viele andere bekannte Titel stehen auf dem abwechslungsreichen Programm. Zum Mitpfeifen laden wir Sie ein bei der Musik aus dem Film: Das Leben des Brian: „Always look on the bright side of life“.

Ein japanischer Original-Geishatanz in Originalkostümen rundet das bunte Programm ab.

Das Ganze findet im Rahmen eines „Tea For Two“ mit englischen Getränken und Köstlichkeiten statt, ein Event, das die Kulturgruppe des Turnvereins Seckbach geplant und organisiert hat.

Der ECHO Chor lädt Sie daher herzlich zu unserem musikalischen Abend „Tea For Two“ ein.

Der letzte Auftritt in diesem Jahr wird dann ein musikalisches Adventstürchen im Dezember sein. Über Termin und Ort werden wir Sie noch rechtzeitig informieren.

Dr. Karlheinz Wehner



ECHO – der Chor

*Ehemaliger Helmholtzschüler und ihrer Freunde
freut sich immer über neue Mitsängerinnen und Mitsänger aus allen
Stimmgruppen: Sopran, Alt, Tenor oder Bass. Wir singen alles von Klassik bis Pop.
Detaillierte Infos finden Sie auf unserer Homepage www.echo-frankfurt.de.
Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Kai Simon unter
info@echo-frankfurt.de oder unter Tel. 069-4365444.*

Fundstücke zur Geschichte der Helmholtzschule: das Schulgeld

Das Schulgeld in den staatlichen und städtischen Schulen zu Frankfurt a. M.				
Das Schulgeld beträgt jährlich:				
in der Schule	für einheimische Schüler und Schülerinnen.		für auswärtige Schüler und Schüle- rinnen, wenn nicht die volle Fürsorge von hier wohnenden Personen über- nommen worden ist.	Bemerkungen.
	in der Haupt- schule Mk.	Vor- schul- Mk.	Mk.	
Höhere Knabenschulen.				
Kgl. Kaiser Friedrich-Gymnasium	150	150		
„ Sachsenhäuser Gymnasium	150	—		
Goethegymnasium	150	—		
Lessinggymnasium	150	—		
Musterschule (Realgymnasium.)	150	200		
Wöhler-Realgymnasium	150	200		
Klinger-Oberrealschule				
alle Klassen bis II. 2	100	150		
alle Klassen von II. 1—I. 1	150	—		
Sachsenhäuser-Oberrealschule				
alle Klassen bis II. 2	100	150		
alle Klassen von II. 1—I. 1	150	—		
Liebig-Oberrealschule	100	150		
Adlerflychtschule (Realschule)	100	150		
Handelsrealschule mit höherer	150	250		
Handelschule	100	200		
Helmholtz-Realschule	100	150		
Rödelheimer-Realschule	100	150		
			Zuschlag 100 Mk.	
Höhere Mädchenschulen.				
Elisabethenschule	150	200		
Humboldtschule	150	200		
Viktoriaschule	150	200		
Schillerschule und Studienanstalt	150	200		
Herderschule	150	200		
Lehrerinnenseminar	150		250	
Selektenschule (Knaben-Mittelschule mit Progymnasialklassen)	52		72	
alle Mittelschulen	44		64	
alle Bürgerschulen (einschl. Hilfs- schulen)	—		—	schulgeldfrei.

Historisch war die Entwicklung des Schulwesens nur durch die Finanzierung der Schulen und Lehrer durch ein Schulgeld möglich. Das Schulgeld für die Volksschulen wurde in Deutschland erst 1919 durch die Weimarer Reichsverfassung mit Art. 145 abgeschafft. Für Mittelschulen betrug das Schulgeld zwischen 1924 und 1930 je nach Schule 3 bis 10 RM pro Monat, für Gymnasien etwa das Doppelte. 1914 musste in Frankfurt also noch ein gestaffeltes jährliches Schulgeld entsprechend der Schulform gezahlt werden, für die damalige Helmholtz-Realschule in der „Hauptschule“ 100 Mark, in der „Vorschule“ 150 Mark. An gleicher Stelle war auch das damalige Schulkollegium veröffentlicht worden. Da unsere Helmholtzschule erst ihren Betrieb als Realschule aufgenommen hatte, findet sich der Zusatz i.G. (in Gründung) und das Kollegium war noch

sehr überschaubar:

Helmholtz-Realschule i.G.
Habsburger Allee 57-59
Schulgeld M. 100. Vorschule M. 150

Direktor.

Prof. Dr. Bruno Eggert, kommiss. Leiter,
Habsburger Allee 55 (Sprechstunden: an
Schultagen, Montag, Dienstag,
Donnerstag, Freitag 11 ½ - 12 ½ Uhr im
Schulgebäude).

Oberlehrer

Dr. Alexander Schweikart, Hermann-Str. 6
Dr. Ernst Fittig, Wittelsbacher Allee 69.
Martin Schwabe, Pestalozzi-Str. 7.

Lehrer

Philipp Müller, Wertheimer Str. 9.
Emil Buß, Habsburger Allee 72.
Adolf Lucas, Scheidswald-Str. 45.

Vereinsausflug in den Riederwald

Unser kleiner Vereinsausflug nutzte den letzten warmen Sommertag für eine interessante Führung mit Herrn Eddighausen, zu der wir uns an der Haltestelle Schöfflestraße eingefunden hatten. Wir gingen zuerst zur Pestalozzischule des Architekten Martin Elsaesser, die etwas abseits nördlich der Riederwaldsiedlung liegt, zwischen Kleingärten und dem Feuchtbiotop Riederbruch, einem Straßenbahnbetriebshof und der Sportanlage der Eintracht Frankfurt. Ihre isolierte Lage erklärt sich aus der ursprünglichen Planung von 1926, in der sie als eines der zentralen Gebäude der riesigen, fächerförmig angelegten Rotenbuschsiedlung gedacht war. Deren Bebauung hätte sich bis zur Siedlung Bornheimer Hang erstreckt und wäre mit dieser durch Treppenanlagen verbunden worden. Die heute ebenfalls abseitige Lage der dortigen Hallgartenschule erklärt sich auch aus diesem Entwurf. Da diese weiträumige Siedlung mit über 1.500 Mietwohnungen und Häusern nie realisiert wurde, blieb die Pestalozzischule als einsames Relikt zurück. Ihr ungewöhnlicher Grundriss mit den leicht gebogenen Fassaden im Westen und im Osten rührt von der Einbindung in die Gesamtplanung des großen Flächensegments.

Wir gingen dann über die Straße „Am Erlenbruch“ und weiter über die Schöfflestraße in die Riederwaldsiedlung, die als Arbeitersiedlung in mehreren Abschnitten entstand. Der Osthafen, der ausschlaggebend für die erste Bebauung ab 1909 war, liegt südwestlich von ihr. Der Volks-, Bau- und Sparverein Frankfurt errichtete damals zweigeschossige Doppelhausgruppen mit hohen Mansardendächern im so genannten „Heimatstil“. Dieser älteste,

westliche Teil der Siedlung wurde im März 2006 unter Denkmalschutz gestellt. Expressionistische Mehrgeschosshäuser, durch deren torartige Durchgänge man die Siedlung heute meist betritt, sind das Ergebnis einer weiteren Bebauung ab 1914. Diese wurde nie vollständig realisiert, reichte aber bis in die zwanziger Jahre hinein.

Die Komplettierung der bestehenden Bebauung wurde nach einem Gesamtentwurf von Ernst May und Herbert Boehm 1926-27 im Ostteil der Siedlung, vor allem um die Lassallestraße vorgenommen. In dieser Phase wurden 313 Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser in Ziegelbauweise bzw. mit Bimsbeton-Hohlblocksteinen realisiert. Die Standardausstattung bestand aus Bad, Frankfurter Küche, Kammer, Ofenheizung sowie Garten oder Balkon.



In einer der Reihenhauszeilen, die nördlich der Karl-Marx-Strasse entstanden waren, wohnte nach dem Krieg Dr. Gerhard Röhl (Schulleiter der Helmholtzschule von 1949-1969). In Erinnerung an ihn entstanden vorstehende Fotos von der Vorder- und Hinterseite von

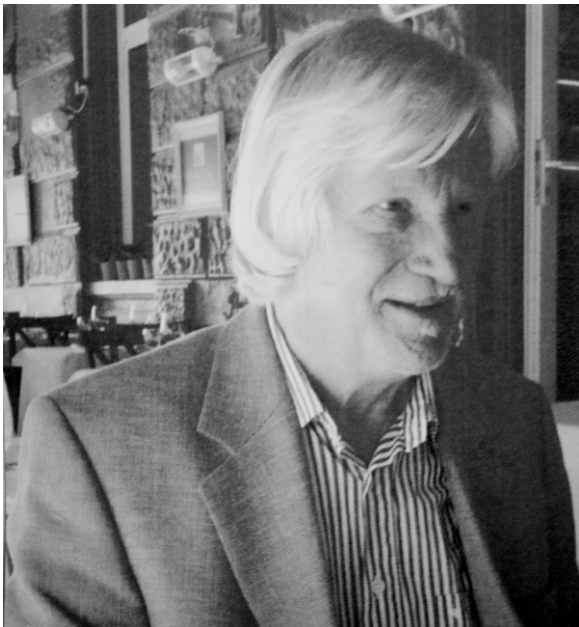
Häusern dieses Typs. Die genaue Hausnummer unter der Dr. Röhl wohnte, war uns leider nicht bekannt.

Die Riederwaldsiedlung birgt vielfältige Bezüge zu Ehemaligen der Helmholtzschule, nicht nur wegen der Mitschüler die dort wohnten. Der ehemalige Oberbürgermeister Frankfurts und Staatsminister a.D. Rudi Arndt (Abitur HHS 1946) hat im Jahr 1972 zu seiner Zeit als Oberbürgermeister mit einer Spende von 10.000 DM den Grundstein für den ersten Abenteuerspielplatz im Rieder-

wald gelegt. Der Verein Abenteuerspielplatz Riederwald ist nun seit 45 Jahren für die Kinder aktiv und sein Vorsitzender Michael Paris (Abitur HHS 1974) erinnerte anlässlich der 26. „Mainspiele“ am Sachsenhäuser Ufer an Rudi Arndt, zu dessen Ehren vor 25 Jahren das Kinderfeuerwehrboot von seiner Frau Roselinde Arndt auf den Namen „M.S. Rudi Arndt – Dynamitrudi“ getauft wurde.

Kh. Hintermeier

Kurzporträt eines Ehemaligen Schulpfarrers: Bruno Müller



Bruno H. Müller war von 1974 bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst der ev. Landeskirche im Jahr 2001 Schulpfarrer an der Helmholtzschule.

Als Kriegskind 1941 in Halle/Saale geboren, war er gegen Kriegsende zusammen mit Mutter und Schwester nach Siegen/NRW evakuiert worden. (Vater und Bruder waren in Gefangenschaft). Im altsprachlichen Zweig des Gymnasiums Dillenburg hat er 1965 das Abitur abgelegt.

Bruno, Du hast dann in Mainz die Kunstakademie besucht, Theologie, Germanistik und Kunstgeschichte studiert, dann aber bald den Schwerpunkt auf die

Theologie gelegt. Was hat Dich dazu bewogen?

Das lag daran, dass ich mich sehr für mythologische und religionsphilosophische Fragen, die sich in der Kunst spiegeln, interessiert habe und die ev. Fakultät dazu fundierte Informationen bot. Mein Interesse für die Theologie hat sich verstärkt, weil dort immer häufiger auch gesellschaftliche Fragen angeschnitten worden sind. Hinzu kam, dass ich bei Studentengemeinde einen amerikanischen Studentenpfarrer kennenlernte, einen Mitarbeiter von Martin Luther Kings, der mich mit seinen Erfahrungen stark beeinflusst hat. Wir setzten uns in einer AG mit dem Vietnam-Krieg und seiner Entstehung auseinander. Ein weiterer Aspekt war eine Politisierung während meines zweisemestrigen Aufenthalts in Hamburg durch die Mitarbeit im dortigen Studentenparlament. Zurück in Mainz, übernahm ich die Arbeit des Ausländerreferenden der ESG.

Wir sind jetzt bei der Studentenbewegung gegen Ende der 60er Jahre. Welche Bedeutung hatte sie für deine weitere Biographie?

Die Studentenbewegung hat dazu beigetragen, mein Theologiestudium so zu verstehen, dass es eine gesellschaftskritische Relevanz bekommen sollte.

Das war die 68er-Zeit, wir waren engagiert und ich wurde Mitglied im SDS. Um nur ein Beispiel zu nennen:

Wir versuchten, die Auslieferung der BILD - Zeitung zu verhindern. Bei der Reflexion unseres Studiums kam ich mit etlichen Kommilitonen zu dem Ergebnis, dass das eine „Standbein Theologie“ im zukünftigen Berufsfeld nicht ausreichen würde. Konsequenz nahmen wir ein Zusatzstudium in Soziologie, Psychologie oder Pädagogik auf. Ich wählte das Politikstudium, das ich während meines Vikariats und in den ersten Jahren als Schulpfarrer absolvierte.

Nach meinem Theologiestudium war ich zunächst Assistent bei Pädagogik-Professor Herrmann Rück in Herborn. 1981 legte ich mein Examen für den Diplompädagogen mit den Schwerpunkten Jugend- und Erwachsenenbildung ab.

Warum hast Du die Tätigkeit des Pfarrers im Schuldienst der des Gemeindepfarrers vorgezogen?

Als Vikar hatte ich die übliche Gemeindegemeinschaft kennengelernt. Am Schuldienst reizte mich der erzieherische Aspekt und die Arbeit mit jungen Leuten.

Außerdem sah ich hier ein Praxisfeld für gesellschaftskritische und pädagogische Fragen. Bekanntlich wurden viele politisch engagierte Studenten der 70er-Jahre Lehrer und wollten Schule und Gesellschaft verändern, mehr oder weniger radikal.

Sogar meine Beschäftigung mit „Rollen spielen“ im Rahmen der päd. Diplomarbeit konnte ich praktisch werden lassen. SchülerInnen haben dabei die Möglichkeit, bestimmte Verhaltensweisen und Lebenssituationen einzubringen und dadurch kritisch aufzuarbeiten.

Wie hast Du deine Aufgaben in der Schulgemeinde gesehen bzw. wahrgenommen?

Zunächst habe ich, als ich in der Helmholtzschule anfang, natürlich Religionsunterricht gegeben. Als Dr. Thiel, der damalige Schulleiter, sich nach meiner Biographie erkundigte und von mir erfuhr, dass ich auch Germanistik studiert hatte, konnte ich neben Religion auch Deutschunterricht erteilen. Später kam als weiteres Fach Philosophie dazu. Die Landeskirche gab mir die Möglichkeit, sechs Stunden zur freien Verfügung für „Seelsorge“ zu gestalten. Dadurch konnte ich den SchülerInnen die folgenden drei Angebote machen: eine Philosophie-AG für die Oberstufe, eine therapeutische Mal-AG für SchülerInnen aller Altersgruppen sowie einzelne seelsorgerische Beratungsgespräche.

Während deiner langjährigen Tätigkeit an der HHS hast Du dich ausgesprochen stark und vielseitig engagiert, gewerkschaftlich, politisch. Welche Akzente möchtest Du aus heutiger Sicht setzen?

Zum einen war es für mich wichtig, in der Lehrgewerkschaft zu sein, weil dort wichtige bildungspolitische und gesellschaftliche Fragen, die auch meine Fragen waren, besprochen wurden. Im Bezirk Frankfurt und im Landesverband Hessen der GEW habe ich über viele Jahre in Vorstands-Teams die Gymnasiallehrer vertreten.

Der zweite Schwerpunkt ergab sich durch politische Ereignisse in Lateinamerika: Der Militärputsch gegen die demokratisch gewählte Regierung Allende in Chile führte 1973 zur Emigration namhafter Persönlichkeiten nach Deutschland. Eine Zeitlang waren einige Exil-Chilenen in meiner Wohnung untergebracht. Ein dazu gegründetes Komitee arbeitete „zur Unterstützung der politischen Gefangenen in Chile“ mit den weiteren Lateinamerika-Gruppen zusammen. Wir konnten auf mehreren ev. Kirchentagen für unsere Arbeit auf dem sog. „Markt der Möglichkeiten“ werben und Unterstützung finden.

Im Schulbereich gab es ja auch einige Aufregungen. Im Gefolge der studentischen Bewegung gab es an Schulen aktive Gruppen aus Schülern, LehrerInnen, z.T. auch Eltern, die Aktionen veranstalteten, auch Schulstreiks. Hast Du damit zu tun? Auch mit Konflikten in diesem Felde?

Sehr wohl, weil ich als Verbindungslehrer zur Schülerschaft diese aktiven SchülerInnen auch beim Streik nicht allein lassen wollte.

Während einer Schulbesetzung habe ich mit Koll. Vierengel in der Schule übernachtet. Natürlich mussten ein weiterer Verbindungslehrer, Günter Wolf, und ich uns für unsere Unterstützung der rebellischen Schüler vor der Dienstaufsicht (Staatliches Schulamt) rechtfertigen. Da ich ja im kirchlichen Dienst war, kam auch prompt eine Anfrage der Kirchenleitung zu meinem Verhalten hinterher. Meine Einlassung, dass ich in dieser Konfliktsituation als Seelsorger meiner Schulgemeinde diese Schüler nicht im Stich lassen konnte, verhinderte wohl weitere Disziplinarmaßnahmen: Es blieb bei einer Verwarnung.

Neben der Unterrichtstätigkeit war mir die Arbeit mit der Schülervertretung (SV) wichtig. Auf SV-Seminaren gab es vielfältige Möglichkeiten, mit aktiven Schüler/innen über persönliche, schulische und politische Fragen zu diskutieren.

Die SV war neben der GEW-Schulgruppe eine treibende Kraft zur Durchsetzung und Gestaltung von Projekttagen, später auch Projektwochen. Relevante gesellschaftliche und kulturelle Fragen standen jeweils im Zentrum: u.a. Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Friedenspolitik.

Die sog. „Friedensbewegung“ als Antwort auf den Nachrüstungsbeschluss der Regierung Schmidt/Genscher beschäftigte die Schüler/innen der HHS bei Projekttagen. Lehrer, Schüler und Eltern gründeten eine AG, trafen sich regel-

mäßig, starteten Aktionen, wie z.B. ein „sit in“ auf dem Schulhof während der großen Pause und organisierten 1984 ein „Friedensfest“ an der HHS mit Theater und einer Rockband.

Überhaupt: Zu den Arbeitsgruppen und Podiumsdiskussionen bei diesen Veranstaltungen konnten wir zahlreiche interessante und bekannte Persönlichkeiten in die HHS einladen.

Ehemalige SchülerInnen betonen heute noch, welche besondere Bedeutung diese Veranstaltungen während ihrer Schulzeit für ihre Entwicklung hatten.

Gern will ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir beide zusammen mit Horst Stemmler die zahlreichen und auch spannenden Aktivitäten dieser unruhigen und sehr lebendigen Zeit in einem Beitrag zur Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der HHS (2012, S. 35 – 43) festgehalten haben.

Ergänzen will ich abschließend diesen Punkt mit dem Hinweis auf Aktionen, die wir zur Verteidigung eines Kollegen gegen ein drohendes Berufsverbot zwischen 1978 und 1980 unternommen haben. Damals hat unser Widerstand gegen diese Politik und unser solidarisches Zusammenwirken in der Schulgemeinde ein beträchtliches Echo über die Schule hinaus hervorgerufen und zum Erfolg geführt.

Es gab neben der Schule und mit ihr verbunden von Anfang an außerschulische Bereiche, auch kirchliche, in denen der politische Theologe tätig war. Du hast die Lateinamerika-Arbeit erwähnt. Bestimmt war auch die Befreiungstheologie ein Thema für dich.

Das war so. Die Studenten- und Schulpfarrer aus verschiedenen Ländern haben sich getroffen. Daraus ist dann eine Gruppe entstanden „Christen für den Sozialismus“. Ein Jahr habe ich ihr Büro in Frankfurt geführt. Regelmäßig erschien eine Zeitung, in der die Befreiungstheologie und die Berichte

über Befreiungsbewegungen in Südafrika und anderen Dritte-Welt-Ländern breiten Raum einnahmen.

Angesichts so vieler und vielfältiger Aktivitäten in schulischen und außerschulischen Bereichen kann ich mir kaum vorstellen, dass Du noch Zeit für Freizeitbeschäftigungen und Hobbys hattest. Doch habe ich selbst dich erlebt als Pianist bei einer Veranstaltung an der HHS „Lehrer musizieren für ihre Schüler“.

Die Musik habe ich bis heute sehr geschätzt, Geige gelernt, Klavier und später Gitarre. Besonders auch das Malen seit meiner Zeit in der Kunstakademie. Intensiver widmete ich mich der Malerei, als es auf meine Pensionierung zu ging. Vielleicht bin ich gerade deshalb zwei Jahre früher aus dem Schuldienst heraus, um dafür mehr Zeit zu haben.

Bruno, ich danke dir für das Gespräch!

Interview : Hans Wedel

Eine Begegnung im Sommer 2019

Wir sitzen Anfang August im Hotel am Tristachersee bei Lienz in Osttirol in der Lobby.

Es ist gegen 22:30 Uhr und ein älteres Ehepaar trifft reichlich verspätet ein.

Die charmante Tochter des Hauses begrüßt die Beiden und serviert noch eine kleine Schinkenplatte – die Küche ist zu dieser Zeit eigentlich schon geschlossen.

„Was möchten Sie trinken?“ fragt Marie-Therese. Die Gegenfrage des Herrn lautet:

„Gibt's hier Ebbelwoi?“ ... Gibt's natürlich nicht.

Meine neugierige Frage an den neuen Nachbarn lautet: „Sie sind sicher aus Frankfurt?“

„Klar – ich wohne im Ostend.“

„Da bin ich zur Schule gegangen – Helmholtz...“ antworte ich.

Der neue Gast : „Ich auch – wann war Ihr Abitur?“

Ich: „Schon eine Weile her – 1967...“

Er: „Bei mir noch länger – 1948“(!) : und damit vor 71 Jahren!

Dieter Körber, *1928, Abitur 1948, mittlerweile 91 Jahre, lebt heute mit seiner temperamentvollen Frau in der Pfungststr. in Sichtweite der alten Schule dicht am Zoo. Er führte bis 1987 das Samenhaus Körber in der Hasengasse in der Frankfurter Altstadt.

Giesbert Schulz-Freywald, *1948, Abitur 1967, heute in Sachsenhausen, freute sich über diese ungewöhnliche Begegnung und teilt sie den ehemaligen Klassenkameraden, der amtierenden Schulleitung und unserem Klassenlehrer Herrn Zielinski mit.

Erich Zielinski führte unsere Klasse 1967 zum Abitur und konnte am 21. August 2019 seinen 92. Geburtstag feiern.

Die Körbers und die Schulz-Freywalds werden nach der Rückkehr gemeinsam dem Ebbelwoi in Frankfurt ihre Reverenz erweisen...

Dr. Giesbert Schulz-Freywald

Frank Schatten, ein Bornheimer Original

Am 10. August, auf der 412. Bernemer Kerb, stand er im Mittelpunkt! Der Bernemer Brezelbub **Frank Schatten (Abitur HHS 1975)** und seine Frau Sonja wurden von Wolf Henrich im Old-

timer kutschiert – nach 30 Jahren hört Schatten auf. Er hatte an der Kerb noch einen ganz großen Auftritt und stach das Bierfass, gespendet von der Binding-Brauerei, mithilfe von Vertriebsleiter

Hermann Brausch an. „Ich war gerne als Brezelbub unterwegs. Einen Nachfolger habe ich noch nicht gefunden, wer den Job machen will, kann sich bei mir melden. Was ich mir wünschen würde, ist eine neue Stammtischkultur. Man trifft sich, um miteinander zu reden. Das wäre gut.“ Seine Frau Sonja freute sich über etwas Anderes; sie hatte ein Schild mitgebracht, auf dem stand: „Nie mehr Kittel waschen!“



Unter anderen widmeten die Frankfurter Rundschau und die Frankfurter Neue Presse Frank Schatten größere Artikel, aus dem Artikel von Hubert Gloss in der FNP vom 29.07.19 stammt nachfolgendes auszugsweises Zitat:

Nicht auf alle Männer wird wohl so begierig gewartet, wie auf ihn: Frank Schatten, den alle nur Franky nennen, versorgt den Stadtteil seit 34 Jahren mit allerlei Gebäck. Die einen nennen ihn eine Institution, die anderen ein Berner Original. In dieser Funktion eröffnet er am 10. August auch die Kerb. Vier Tage später am Mittwoch macht er sich mit seinem Korb auf die letzte Runde. Dann ist endgültig Schluss. "Altersbedingt", sagt der Vierundsechzigjährige mit dem lichten Scheitel etwas wehmütig.

Geboren 1954 in Wiesbaden kam Franky schon mit drei Jahren nach Bornheim, wo er aufwuchs und seitdem zuhause ist. Seinen gelernten Beruf als

Hotelkaufmann hängte er bereits nach fünf Jahren an den Nagel. Die Management-Abteilung des Holiday Inn war einfach nicht "sein Ding", wie er sagt. Wohl aber die vielen Jahre als "Fliegender Händler" mit weißem Kittel und Korb. Er schätzt, dass er in seinem Leben mehr als 150 Tonnen Backwerk durch die Lokale getragen und knapp 1500 Kilometer pro Jahr zurückgelegt hat. "Einmal um die Welt habe ich bestimmt geschafft", sagt Franky. Hat der Äquator doch etwas mehr als 40 000 Kilometer Länge.

Bis 1985 buk er in Bornheim seine Brezeln noch selbst. Drei weitere Backstuben sollten folgen. Heute backt kein Brezelbub seine Waren selber, sondern lässt arbeiten. Das geschieht in verschiedenen Betrieben, je nach Art der Spezialität. Makrönchen, Haddekuhe, Käse- und Gewürzstangen, Mohn- und Kümmelweck hatte Franky im Angebot.



Er hatte sich eine Firma ausgesucht, die recht spät am Tag backt. Umso frischer kommt die Ware an die Kunden. Die werden ihn vermissen. Denn Franky sucht einen Nachfolger, von dem er eine klare Vorstellung hat: Er sollte stets freundlich sein und immer "ein Ohr für die Leut' haben". Pünktlichkeit sei nicht minder wichtig, denn die Stammkunden rechnen mit seiner Runde pünktlich um 17 und 19 Uhr. Gute Laune und Humor gehören ebenfalls zum Anforderungsprofil. Dazu passt auch Schattens Lebensmotto, frei nach Karl Valentin: "Wenn's ma regnet, freu ich mich -

Wenn ich mich ned freu, regnet es ja auch..."

Fünf bis sechs Tage in der Woche, auch zu Sonderanlässen, zog Frank Schatten seine Runden. Unlängst wurde er sogar

auf einer Postkarte mit Frankfurter Brezelbuben verewigt. Die Kult-Karte von Borm & Gloss kann man im Kaufhaus Hessen und in der Buchhandlung Schutt kaufen.

Was man sonst noch von Ehemaligen hört

An dieser Stelle sprechen wir zuerst einmal von den frisch gebackenen Ehemaligen des **Abiturjahrgangs 2019**, die am 14. Juni mit einem kleinen Feierakt aus dem „aktiven Schuldienst“ entlassen wurden. Für den VEH sprach unser Vorstandskollege Michael Ludwig ein Grußwort. Zum Abitur hatten sich dieses Jahr 63 Schüler/innen gemeldet, 60 haben mit einer Schuldurchschnittsnote von 2,30 bestanden. Die Abiturdurchschnittsnote 1 wurde einmal erreicht, insgesamt 12 Schüler/innen hatten eine Durchschnittsnote, die besser als 1,5 war. Dem entsprechend gab es im Rahmen der Feierstunde einige Ehrungen. Der VEH gratuliert hiermit allen ganz herzlich.

In der Frankfurter Rundschau vom 17. Juli fand sich eine Sonderbeilage „Thema des Tages“ mit einem schön bebilderten Bericht „Fund aus der Steinzeit“. Noch nie wurde in Frankfurt ein so alter Kopf ausgegraben. Diese Ausgrabung in Harheim, die auch in Fachkreisen einiges Aufsehen erregte, war der FR auf der zweiten Themenseite

Anlass in diesem Kontext das Denkmalamt der Stadt Frankfurt Frankfurt am Main und seine engagierte Amtsleiterin **Andrea Hampel (Abitur HHS 1978)** zu würdigen. Die Denkmalpflege steht in Frankfurt unter einem starken wirtschaftlichen Druck von Investoren, die von geschützten Gebäuden möglichst wenig übrig lassen wollen. Ein sogenannter Kompromiss, der bundesweit Aufsehen erregte war die Bebauung des früheren Bundesrechnungshofgeländes an der Berliner Straße. Obwohl das Gebäude aus den 50er Jahren unter Denkmalschutz stand, wurde es bis auf die Fassade entkernt.

Andrea Hampel ist eine Archäologin aus Leidenschaft. Sie hat in Frankfurt schon spektakuläre Grabungen geleitet. So entdeckte Sie bei der Restaurierung des Kaiserdoms das Grab eines Mädchens aus der merowingischen Zeit, oder sie legte im Stadtteil Nieder-Eschbach eine Villa aus römischer Zeit frei. Ihr Aufgabengebiet ist groß: mehr als 1600 archäologische Denkmäler gibt es in Frankfurt.

Schüleraustausch mit Chicago



Die Helmholtzschule hat einen Schüleraustausch mit dem DuPage High School District 88 (DuPage HSD 88) bei Chicago. Dieser High School District mit Hauptsitz in Addison, Illinois bedient Addison, Villa Park, Oakbrook Terrace

und Lombard mit den zwei Schulen Addison Trail Gymnasium und Willowbrook High School mit zusammen 4.075 Schülerinnen und Schülern.

Addison ist eine Stadt in der Metropolregion Chicago im DuPage County, Illinois, USA mit 36.942 Einwohnern (bei der Volkszählung 2010). Im Internet ist auf der Homepage der amerikanischen Partnerschule ein netter Reisebericht

eingestellt, den man unter dem folgenden Link findet:

<https://www.dupage88.net/site/page/11091>

Während der Sitzung des District 88 Board of Education am 24. Juni tauschten die Schüler und Mitarbeiter von Addison Trail und Willowbrook ihre Erfahrungen mit der Teilnahme am German American Partnership Program (GAPP) - Schüleraustausch aus, der durch einen interkulturellen Dialog und die Möglichkeit eines kulturellen Enga-

gements Informationen über das kulturelle, soziale und politische Leben in Deutschland vermittelt.

Die amerikanische Gruppe mit 14 Schülerinnen und Schülern reiste vom 31. Mai bis 20. Juni nach Deutschland. Während der Reise besuchten die Schüler und Mitarbeiter die Helmholtzschule in Frankfurt, wohnten bei einheimischen Familien und tourten durch Frankfurt und München. Die untenstehende Fotokollage zeigt Nilay Woodbury bei der Urkundenübergabe:



Die verantwortliche Lehrerin auf der Chicagoer Seite, Nilay Woddbury, ist selbst eine Ehemalige unserer Helmholtzschule.

Im Rahmen des Austauschprogramms empfing und beherbergte der Distrikt 88 vom 23. September bis 8. Oktober 2018 dann auch den Gegenbesuch aus Frankfurt: 21 Schüler, Lehrer und die Schulleitung der Helmholtzschule. Während ihrer Zeit im Distrikt begleitete die Gruppe aus Deutschland die Schüler des Addison Trail Gymnasiums und der Willowbrook Highschool auch zu außerschulischen Aktivitäten wie Sport- und

Performing Arts-Veranstaltungen und natürlich wurden auch die Wahrzeichen von Chicago besucht.

Zu Ihren Erfahrungen in Deutschland befragt lobten die amerikanischen Gäste besonders den unkomplizierten öffentlichen Nahverkehr in Frankfurt, der ihnen große Freiheiten eröffnete und äußerten ihre Verwunderung über die multikulturelle Gesellschaft in Frankfurt. Ein in den Schüleraustausch integriertes Rundreiseprogramm führte die amerikanischen Gäste dann an den Rhein und nach München (inklusive Schloss Neuschwanstein).

Die Helmholtzschule in der Presse

In der FR vom 29./30.06. fand sich ein Bericht mit dem Titel „Selbst die eigene

Schule kommt schlecht weg“ – Helmholtzschüler präsentieren ihre Visionen für den Stadtteil.

Unter den „Meidungsorten“ auch die eigene Schule aufzuführen, das hätten wohl Schüler und Schülerinnen aller Generationen nicht anders gemacht - so auch einige Neuntklässler der Helmholtzschule in ihrer Projektwoche. Gemeinsam mit künftigen Erdkunde-Lehrenden der Goethe-Uni, hatten sie die Gelegenheit, mit geografischen Methoden das Ostend unter die Lupe zu nehmen und Verbesserungsvorschläge nach eigenem Geschmack zu erarbeiten.

Die Fragestellung war für alle dieselbe – die Ergebnisse, die die sechs Gruppen am Donnerstag in der Aula der Schule an der Habsburger-Allee präsentierten, höchst individuell: Video und Fotostrecke, ein 3D-Modell und Zukunftsvisionen in Form bearbeiteter Fotos.

Inhaltlich fielen zwei Gemeinsamkeiten auf: Der viele Müll blieb in nahezu keiner Präsentation unerwähnt. Der Hafenpark,

als Lieblingsort, ebenso. Das atmosphärische Video der Mädels-Gruppe „Ostend-Story“ zeigte Wiese und Main, die Graffiti und den Skatepark. „Daumen hoch“ bekamen auch der Zoo und der Brunnen am angrenzenden Alfred-Brehm-Platz und die Verkehrsanbindung des Ostends.

„Die Schüler waren motivierter, als wir es erwartet hatten“, so das Resümee der Geografie-Studierenden, die die Klasse 9a seit Montag in der Projektwoche begleitet hatten. Für sie stand die Kooperation mit der Helmholtzschule am Ende des Moduls „Räumliche Sozialisation“. „Überrascht hat mich, wie wichtig das Thema Umwelt für alle war“, sagte eine von ihnen.

Der ganze Artikel kann nachgelesen werden unter:

<https://www.fr.de/frankfurt/ostend-ort904335/selbst-eigene-schule-kommt-schlecht-12747965.html>

Der VEH fördert die Physik in der Helmholtzschule

Der VEH hat der Physiksammlung der Helmholtzschule für 2.749,38 Euro drei Messgeräte mit Zubehör (Spannungs-, Magnetfeldsensoren, und Mikrofone) gespendet. Was sich hinter dieser dünnen Beschreibung verbirgt ist echte Hightech: das Mobile-CASSY 2 gilt als ein ideales Messgerät, das alle Messaufgaben in der Physik, Biologie und Chemie leistet.

Die WLAN-Option des Mobile-CASSY 2 bietet zudem den Weg in den digitalen Unterricht in den Naturwissenschaften. Das Mobile-CASSY 2 WLAN kann in ein WLAN-Netz eingewählt werden und sich anschließend mit einem Computer, Tablet oder auch Smartphone verbinden. Damit ist entweder die drahtlose Verbindung zu der Messsoftware CASSY Lab 2 auf dem Computer möglich oder zur CASSY App auf Tablets oder Smartphone. Die

Anwender können so die CASSY App in Versuchen nutzen und digital messen.



Das Mobile-CASSY 2 ist darüber hinaus in der Lage, selbst ein WLAN-Netz – einen sogenannten Access Point – aufzuspannen. Somit ist eine vorhandene WLAN-Infrastruktur keine Notwendigkeit, um in den digitalen Unterricht zu starten.

Kh. Hintermeier